

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Preis pro Monat 2 RM, frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM, zuzügl. Porto. Einzelnummer 10 Pf. Alle Anzeigen, Inserate, Briefe, Anfragen, Wünsche, Anträge, etc. sind zu jeder Zeit über das Redaktionsschreiben zu richten. Die Redaktion ist für die Rückantwort nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rückantwort nicht verantwortlich.



Wilsdruff-Dresden
Verleger: Wilsdruff-Dresden
Verantwortlich: Wilsdruff-Dresden
Redaktion: Wilsdruff-Dresden

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 60 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 11. März 1939

Sam 12. und 13. März 1939

Die Heimkehr der Ostmark

Von Dr. Wilhelm Fried,
Reichsminister des Innern.



Wilhelm-Fried

Als am 12. März 1938 der deutsche Rundfunk in seinen ersten Frühnachrichten die Meldung brachte: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten“, schlugen alle deutschen Herzen höher. Diese historische Meldung an das deutsche Volk verkündete eine Geschichtsfortsetzung von weittragender völkischer wie internationaler Bedeutung.

Aus der alten Ostmark des Reiches hatte sich eine Dynastie ihre Hausmacht ohne Rücksicht auf völkische Belange geschaffen.

Schon der Name dieses später selbständigen Staates „Ostmark“ bezeugt, daß er nicht auf nationalen Gegebenheiten, sondern auf konstruierten übernationalen Grundlagen aufgebaut war. „Ostmark“ waren auch die Tschechen in Böhmen, die Slowaken und Slowenen neben den alpenländischen Deutschen. Als das „Haus Österreich“ im November 1918 zusammenbrach, zwangen unsere gemeinsamen Weltkriebsfeinde die Beibehaltung des Namens „Ostmark“, obwohl dieser nun überhaupt keine Berechtigung mehr hatte, da seine übernationale Struktur in Fortfall gekommen war. Die Hinzufügung des Wortes „Deutsch“ wurde gefordert, um den Unterschied zwischen dem Österreich der Vorkriegszeit und dem nach 1918 erkennen zu lassen.

Trotzdem dieses lebensunfähige Nachkriegsösterreich somit seine Existenz — denn auch der Anschluß an das Reich wurde ihm durch die Diktatmächte untersagt — wie seinen Namen nur dem Zwang, der von den „Siegern“ ausgeübt wurde, zu verdanken hatte, fand sich ein Kreis von Menschen, die diese Totgeburt der Friedenskonferenz „beleben“ wollten.

Es kam in diesem Lande, dessen Volk sich mit aller Gewalt gegen die Unnatur seiner Staatsform aufbäumte, das zudem immer stärker der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot entgegentrieb, eine Regierung illegal zur Macht, für die die Weltkriegsopfer, die dieses urdeutsche Gebiet zu beklagen hatte, keinen Sinn zu haben schienen. Sie wollte aus der aufgezwungenen Lage eine Tugend machen. So begann Dollfuß vom „österreichischen Menschen“ zu sprechen, den es selbst zur Zeit der untergegangenen Habsburger-Monarchie nie gegeben hatte; denn auch damals hatte sich der Madjar als Madjar, der Slowake als Slowake, der Pole als Pole gefühlt. In diesem rein deutschen Nachkriegsstaat sollte nun der „österreichische Mensch“ gezeugt werden — ein Anachronismus, wie man ihn in der Geschichte Mitteleuropas nicht mehr wird finden können. Auch hier waren die Rufe internationaler, also Bestrebungen gegen das deutsche Blut.

Die Ungeheuerlichkeit dieses unseligen Beginns wird besonders dadurch augenfällig, daß die unvölkischen Bestrebungen der damaligen Wiener Regierung zu einer Zeit einsetzten, als Deutschland erwacht, als Adolf Hitler an die Spitze des Reiches getreten war. Es konnte schon damals kein Zweifel darüber bestehen, daß die nach der Nachtregression im Altreich sofort spürbare ungeheure Dynamik auch entsprechende Erscheinungen in der Ostmark, im damaligen Österreich zur Folge haben mußte. Es handelte sich ja in beiden Ländern um urdeutschen Volkstoden, in ihrem Gehalt vergleichbar einem Glasgefäß mit kommunizierenden Röhren, in dem sich nur eine Flüssigkeit befand: das deutsche Blut.

Während nun in dem einen Teil ein wahrhaft völkisches Regime eine neue Lebensordnung aufbaute, wurden in dem anderen — entgegen allen völkischen Begebenheiten — unhistorische und verbrecherische Konstruktionen in Angriff genommen. Es war klar, daß dieser unerträgliche Zustand nach kurzer Zeit Spannungen ernstester Charakter zur Folge haben mußte.

Die natürliche Spannung fand ihre Entladung schließlich in den Ereignissen des 25. Juli 1934. Als man im weiteren Verlauf der Dinge eine Reihe aufrechter Männer, deren Tat nur der Befreiung ihrer deutschen Heimat gegolten hatte, wie Verbrecher hinrichtete, verlegte sich das System selbst den Todesstoß.

Bilanz des Aufstiegs

Gutes Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse

Der deutsche Film voran

Nachdem die Leipziger Frühjahrsmesse ihre Tore geschlossen hat, läßt sich eine Bilanz des Reise- und Geschäftsergebnisses ziehen. Das geschäftliche Ergebnis ist besser als im Vorjahr gewesen. Man rechnet damit, daß die Gesamtumsätze, die im vergangenen Jahr 550 Millionen RM. ausgemacht hatten, diesmal noch übertroffen worden sind. Schon in dem letztjährigen guten Weihnachtsgeschäft lagen die denkbare besten Aussichten für ein gutes Messereschäft begründet. Ist es doch ein alter Erfahrungssatz, daß einem guten Weihnachtsgeschäft auch eine entsprechend gute Frühjahrsmesse folgt. Als weiterer Antrieb waren die Bemühungen der Aussteller und der hinter ihnen stehenden Fabrikanten, Handwerker, der Techniker und Ingenieure zu werten, die mit Rücksicht auf den scharfen Wettbewerb auf den Welthandelsmärkten ihre Leistungen erheblich gesteigert hatten. Allgemein zeigte sich eine stärkere Reizung der Käuferkraft zu den Waren mittlerer und höherer Preislagen und zu den besseren Qualitäten. In allen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie sind, so weit sich bisher übersehen läßt, höhere Aufträge als im Vorjahr erzielt worden. Besonders groß waren das Interieur und die Kaufkraft auf der Technischen Messe.

Das Ausland gab besonders Aufträge für Holzbearbeitungsmaschinen, Fahrzeuge, technischen Bürobedarf. Auffallend war das starke Auslandsinteresse für neue deutsche Werkstoffe. Die meisten Bestellungen liegen von Griechenland, Holland, der Türkei, Finnland und den südosteuropäischen Staaten vor.

Der Aufstieg des deutschen Films, der durch den Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Reichsfilmkammer auf der 3. Jahresstagung belegt worden ist, kommt auch in den amtlichen Zahlen zum Ausdruck. Das deutsche Filmgeschäft, das sich vor 1933 auf einem Tiefstand befand, hat heute eine Höhe erreicht, die einzigartig dasteht. Die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Films ist sichergestellt. Die Ueberproduktion an Filmen vor 1933 ist gestoppt worden. Die Zahl der Herstellerfirmen ist von 96 im Jahre 1927 auf 34 im letzten Jahr vermindert worden. Dank den übrigen Maßnahmen zur Gesundung der Filmwirtschaft konnten im Berichtsjahr 1937/38 Rekordzahlen erreicht werden. Die Zahl der Besucher betrug 396,4 Millionen und übertraf damit die Zahl des bisher besten Jahres des deutschen Filmes, des ersten Tonfilmjahres 1928/29, wo 352,5 Millionen Besucher gezählt wurden. Entsprechend sind auch die Einnahmen gestiegen. Hatten sie bisher 1928/29 einen Höchststand von 275 Millionen Mark, so lautet die Zahl für 1937/38 309,2 Millionen Mark.

Bis schon Professor Schmidt erwähnte, ist die Zahl der Filmtheater dauernd gestiegen. Die Angleichung der Ostmark und des Sudetenlandes hat die Zahl der deutschen Filmtheater um 1200 vermehrt. Mit 6700 Filmtheatern ist Deutschland nach den Vereinigten Staaten, die über 13 500 Filmtheater zählen, heute das stärkste Filmland der Welt. Dabei ist die Zahl der Besucher immer noch weiter im Steigen, und die verfügbaren Plätze sind erst etwa zu einem Drittel ausgenutzt. U.S.A. verzeichnen jährlich 34,2 Filmbesuche je Kopf der Bevölkerung, Deutschland jedoch nur 6,8. Es liegt damit noch hinter Großbritannien, Kanada, Belgien und Frankreich.

Bedarf es noch eines Beweises für den zunehmenden Wohlstand und die wachsende Kaufkraft der Bevölkerung in Deutschland seit 1933, dann wird der durch den Ver-

Was wir in die Luft paffen

brauch an Genussmitteln wie Kaffee, Tee, Tabak und Alkohol eindeutig erbracht. Ja, die Steigerung des Verbrauchs ist so groß, daß auf der 2. Reichstagung „Volksgesundheit und Genussmittel“ bereits gegen die Unmäßigkeit im Verbrauch von Genussmitteln, vor allem Tabak und Alkohol, starke Bedenken laut geworden sind. Ein paar Zahlen mögen hier eine Vorstellung davon geben, was so in die Luft gepafft wird und die Achse hinuntertrinkt. Im Rechnungsjahr 1937/38 wurden rund 8,9 Milliarden Zigarren, 42 Milliarden Zigaretten und über 30 Millionen Kilogramm Rauchtobak verbraucht. Das heißt, es wurden Tag um Tag 116 Millionen Zigaretten, 24 Millionen Zigarren geraucht und für diesen blauen Dunst täglich 7 Millionen Mark ausgegeben. Trotz dieser geradezu phantastisch anmutenden Zahlen haben wir noch längst nicht an der Spitze der Raucher in der Welt. Da sind z. B. die Amerikaner, die Belgier und die Bewohner der heißen und tropischen Gegenden noch viel leidenschaftlichere Raucher. Begeistert sich der Deutsche mit einem Zigarettenverbrauch von 1,8 Kilogramm, so steht dem in den Vereinigten Staaten ein Verbrauch von 2,95 und in Belgien sogar von 3,6 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gegenüber.

Der Verbrauch an alkoholischen Getränken ist ebenfalls seit 1933 von Jahr zu Jahr gestiegen. Dabei ist eine stärkere Steigerung des Bier- und Weinverbrauchs und eine Rückgangigkeit des Bingeistverbrauchs festzustellen. Dem Staat erbrachten die Genussmittel im Rechnungsjahr 1937/38 an Abgaben mehr als 3 Milliarden Mark.

Reformmesse 1938 übertroffen

Ergebnis der Leipziger Messe hervorragend gut
Während die große Technische Messe und Baumesse noch bis einschließlich Montag, 13. März, geöffnet ist, hat die Reformmesse am Freitag geschlossen. Zusammenfassend läßt sich am Schlußtag der Reformmesse sagen, daß sie umfangmäßig gegenüber der Reformmesse des Vorjahres eine weitere Steigerung gebracht hat. Dies gilt besonders für den Auslandmarkt. Erfreulicherweise konnte jedoch auch das Geschäft mit einer Anzahl ausländischer Staaten gesteigert werden. Die Ausweitung des deutschen Marktes durch das Auftreten der Einkäufer aus dem Subetanaun und aus der Ostmark machte sich beim Messeschiff bemerkbar.

Das Auslandsgeschäft fand im Zeichen der erhöhten Kaufkraft des deutschen Volkes. Besonders darf hervorgehoben werden, daß den Ausstellern bei der Messe eine große Aufgabe darin erwuchs, wartungsgeladene zu wirken. Der Besuch der Technischen Messe war am Freitag unverändert stark. Sehr lebhaft gestaltet sich der Besuch und die Geschäftstätigkeit auf der Photomesse in Halle 12, da sie mit dem Freitag zu Ende ging. Die Erzeugnisse gerade dieser Branche erwiesen sich als besonders exportfähig. Im Hause der Elektrotechnik wurden Aufträge auf Röntgenröhren und die neuen Röntgen- und Quecksilberdampflampen für Vleserungen nach Indien, Südamerika, Iran und Ägypten herbeigekommen. Die Erdbeermesse konnte ihre Exponate vorzüglich verkaufen, wobei das Ausland zu fast 70 Prozent beteiligt war, ein Beweis für die rückhaltlose Anerkennung deutscher technischer Erfindungen und Erfindungen auf dem Weltmarkt.

Alles in allem wurden am Freitag die meisten Geschäftsabschlüsse in einem solchen Ausmaß getätigt, daß, wie das Reichamt mitteilt, das Geschäftsergebnis auf der Technischen Messe schon heute als hervorragend gut bezeichnet werden kann.

Daß sich trotz dieses unverkennbaren Wetterleuchtens und trotz der zu beklagenden Opfer noch Menschen bereit gefunden haben, das unselige Regime unverändert fortzuführen, kann kaum anders als frivoal bezeichnet werden. Die naturbedingte und blutmäßig längst vorgezeichnete Entwicklung aber konnte auch durch sie nicht aufgehalten werden.

Der Tag der endgültigen Beseitigung des wider-natürlichen Zustandes, unter dem sechs Millionen Deutschen schwerste seelische und materielle Leiden ausgeübt wurden, mußte kommen. Es war der 12. und 13. März 1938.

Wenn wir an diese denkwürdigen Vorfallstagen zurückdenken, hören wir in unserem Ohr noch einmal die Stöße von Braunau am Inn, jenem Städtchen, in dem der Führer und Begründer Großdeutschlands das Licht der Welt erblickt hat. Noch sehen wir ihn, der einst mit der Sehnsucht nach dem größeren Deutschland aus diesem schönen Lande ausgezogen war, tiefbewegt zum ersten Male nach Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten. Und noch klingt in unserer Erinnerung der aus Tausenden von deutschen Kehlen gegen den Abendhimmel steigend emporsteigende Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

So gedenken wir bei der Erinnerung an diese großen Tage der deutschen Geschichte vor allem des Führers, der seine Heimat dem Mutterlande wiedergegeben hat. Wir spürten seine ganze innere Bewegung in den Worten, mit denen er in Linz auf die Begrüßungsworte Dr. Senf-Inquaris antwortete: „Wenn die Vorkriegung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann mußte mir damit ein Auftrag erteilt haben, und es kam nur der Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn geliebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt.“

Noch am 13. März 1938 beschloß die Reichsregierung in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Und am 15. März 1938 verkündete der Führer vom Balkon der Wiener Hofburg: „Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volke die größte Volksgemeinschaft meines Lebens abtasten: Als Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“

Aus Österreich war wieder die alte Deutsche Ostmark geworden.